

Yaocho Scandal Is Match-Fixing New?

von Chris Gould

Sonntag, 23. September 1989: Der Gigant Onokuni betritt die Bühne zum letzten Kampf des Jahrzehnts in Tokyo, und er weiß, dass seine Glaubwürdigkeit und die des Sumos auf dem Spiel stehen. Der fantastische, furchterregende Meister von vor zwei Jahren war einem zitternden, nervösen Wrack gewichen, das nur sieben Siege in 14 Tagen zusammengekratzt hatte. Eine Niederlage heute und er würde der erste Yokozuna werden, der über 15 Tage eine negative Bilanz geholt hatte, er würde seinen Rang entehren, er würde die Sumo-Verantwortlichen, die ihn dorthin gehoben hatten, beschämen, und es würde ein automatisches Rücktrittsangebot nach sich ziehen.

Es gab wilde Diskussionen über Onokunis Zwickmühle, und einige davon kamen zu dem Schluss, dass er zum Wohle des gesamten Teams den Kampf absprechen sollte. Sein Gegner, für den es an diesem Tag um nichts ging und der seitdem Teil des Baseball-Wettskandals war, hätte sicher dabei mitgemacht. Aber Onokuni, der stolze, saubere Kämpfer, der nie einen Kampf abgesprochen hatte, blieb eisern: Keine zwielichtigen Absprachen, es sich nicht leichtmachen. Er kämpfte tapfer, heißblütig – und verlor. Er wählte den heldenhaften Weg und endete damit, als nutzloser Yokozuna verspottet zu werden. Es ist der Preis, den er für seine Aufrichtigkeit zahlte, und dessen sich Generationen von Ringern – sowohl vor als auch nach ihm – äußerst bewusst sind.

Rund 21 Jahre später findet sich

der Mann, der Onokuni zu einem so sauberen Kämpfer erzogen hatte, Hanaregoma-Oyakata, als Kopf des Sumoverbands wieder und verbeugt sich vor Fernsehkameras, um sich für die Kampfabsprachen einiger Ringer unter seiner Führung zu entschuldigen. Es war eine absurde Situation: Ein Mann, der während seiner gesamten Ringerkarriere so sauber war, und der so darauf bedacht war, seinen Rikishi ehrenvolles Kämpfen beizubringen, musste sich für Kampfabsprachen entschuldigen. Die Pressekonferenz wird ihn vermutlich sehr verletzt haben, da er der erste Vorsitzende des Sumoverbands war, der vorher festgelegte Kampfausgänge zugeben musste – eine Praktik, die er zutiefst verachtet. Aber seid beruhigt, es gibt für den Auftrag, die Kampfabsprachen auszumerzen, keinen besseren Mann als diesen elden Kreuzritter, und er muss es mit voller Kraft angehen: Politisch, rechtlich und operativ.

Die rechtlichen und PR-Ratschläge, die er bisher bekommen hat, sind aber nichts als haarsträubend. Zitiert zu werden, dass Kampfabsprachen ein "neues Problem" sind, ist eine ebenso bescheuerte wie unnötige Entwicklung. Über Zeitrahmen zu sprechen ist zwecklos. Es ist schließlich nur drei Monate her, dass der Sumoverband eine Verleumdungsklage gegen den japanischen Verleger Kodansha gewonnen hatte, der über Kampfabsprachen berichtet hatte. Der Vorsitzende kann daher nicht behaupten, dass Kampfabsprachen

ein Langzeitproblem sind, da dies nicht die Linie ist, die der Sumoverband vor Gericht verfolgt hatte. Aber zu behaupten, dass es ein neues Problem ist, liefert ihm dem öffentlichen Gelächter aus, da es impliziert, dass die Ringer die Kämpfe zu Beginn des Kampfabsprachenprozesses nicht verschoben hatten, sondern während des Prozesses damit anfangen! Bei all den Witzen, die über die fehlende Bildung der Sumoringe gemacht werden, niemand würde sie für so dumm halten.

Wann auch immer es begann, ist jetzt zweitrangig. Wichtiger ist, wie der Sumoverband auf die Geständnisse der Kampfabsprachen reagiert, die er nun erhalten hat. Die Folgen dieses Vorkommnisses sind die vielleicht erstaunlichsten seit Gründung des Sports, und sie setzen Jahrzehnte – wenn nicht Jahrhunderte – von Ereignissen der Gefahr aus, neu interpretiert zu werden.

Eine der frühesten Nennungen von Kampfabsprachen war in den 1790er Jahren, als der unglaubliche Yokozuna Tanikaze – der Thema der letzten beiden Ausgaben des SFM war – zugab, dass die eine Niederlage, die zwischen seinen 106 Siegen lag, abgesprochen war. Ebenso wenig berichtet wird über das Interview mit dem legendären Sumoförderer Graf Itagaki, der 1916 zu Verdächtigungen wegen Kampfabsprachen befragt wurde.

Danach wurde das Thema ein Tabu und führte gewöhnlich zu

Opfern, wenn es erwähnt wurde. In den 1960er Jahren wurde der heutige Gouverneur von Tokyo, Shintaro Ishihara, von der Boulevardzeitung Nikkan Sports gefeuert, als er das Thema angeschnitten hatte. Der Kern dieser Story wurde von Isegahama-Oyakata – mit Namen – in seinem verrückten Interview 2004 untermauert, was auch ihn den Job kostete. In den 1980er Jahren behauptete ein Universitätsprofessor, dass ein Ozeki, der später Asashoryu managte, eine ungewöhnlich hohe Zahl von allesentscheidenden Kämpfen gewonnen hatte. Seine Analyse wurde in den frühen 2000er Jahren durch den amerikanischen Professor Steve Levitt gestützt, der selbst von Ereignissen 1996 ausgegangen war. In diesem Jahr stellten Onaruto-Oyakata und sein Freund Seiichiro Hashimoto in einem sensationellen Buch weitere Behauptungen zu Kampfabsprachen auf, woraufhin beide am gleichen Tag unter mysteriösen Umständen starben.

Im Jahr 2000 behauptete Onarutos Exschüler, Keisuke Itai, in einem Interview mit dem Time Magazine, dass er selbst Dutzende von Kämpfen verschoben hatte, und er hatte sogar einen heimlichen Mitschnitt von der Aussage eines Exvorsitzenden des Sumoverbands, der sagte: "Diese Methoden MÜSSEN aufhören!"

Dann nannte das Magazin Shukan Gendai im Jahr 2007 die Namen von mehr als ein Dutzend Ringern, die in kürzlich stattgefundenen Kämpfen konspirativ zusammengearbeitet haben sollen, was den Sumoverband dazu veranlasste, das Magazin zu verklagen. Während der Untersuchung kam eine weitere heimlich aufgenommene Unterhaltung zum Vorschein, in der Hakuho's Extrainer Namen, Daten und Bezahlungen nannte. Er wurde ebenso abberufen – und behauptete, dass die Medikamente, die er genommen hatte, ihn dazu gebracht hatten, seltsame Dinge von sich zu geben. Im darauf folgenden Jahr feuerte der kürzlich gefeuerte Russe und Unruhestifter Wakanoho eine Abschiedssalve auf den Sumoverband und nannte Ringer, mit denen er zusammengearbeitet hatte, nur um dann einige Wochen später seine Aussage plötzlich und sehr öffentlich zurückzunehmen.

Die Anschuldigungen der letzten Wochen haben die obigen Entwicklungen auf den Kopf gestellt, und sie fordern geradezu eine komplette Neuschreibung der historischen Interpretation. Die obigen Personen waren eindeutig nicht auf dem Holzweg oder auf Drogen, wie frühere Versionen der Geschichte suggerieren, sondern sie wussten tatsächlich Bescheid. Shintaro Ishihara freute sich verständlicherweise in letzter Zeit

hämisch und sagte seinen früheren Arbeitgebern bei Nikkan Sports in einem triumphierenden Interview: "Kampfabsprachen gibt es offenbar schon seit langer Zeit. Aber spielt es wirklich eine Rolle? Ich meine, die Menschen gehen wegen der Show zum Kabuki und haben trotzdem Spaß daran, warum also nicht auch beim Sumo?" Seine Abschiedssalve war ebenso trotzig: "Ich wurde schon oft eingeladen, Mitglied des Yokozuna Deliberation Council zu werden, und ich habe diese Anfragen immer negativ beschieden. Nun scheint es, dass ich damit einen verdammt guten Job gemacht habe."

Man erwartet in den kommenden Wochen weitere Rundumschläge von Personen wie Keisuke Itai und Wakanoho; sie werden fordern, dass sie ein faireres Gehör finden. Und die interessanteste Entwicklung von allen wird von Kodansha kommen, der Firma, die zu 100% weiterhin davon überzeugt ist, dass ihre Berichte über Kampfabsprachen wahr sind. Sie werden nun sicher versuchen, das Gerichtsurteil verwerfen oder sogar umkehren zu lassen. Wenn das passiert, werden sich die Folgen davon bis weit über die Absage des Osaka Basho 2011 hinaus erstrecken. Der Bildungsminister steht schon bereit, die Axt an die staatlichen Unterstützungsgelder für Japans geplagten Nationalsport zu legen...